Die Pharmakognostische Sammlung des Institutes für Pharmazeutische Wissenschaften des D-CHAB

Mokkatasse, Betelbeisser, Curaretopf, Opiumpfeife und Alraunewurzel

Die Vitrinen zu den Genuss- und Suchtmitteln

Die pharmakognostische Sammlung wurde von Carl G. Hartwich, Professor an der ETH Zürich (1892 bis 1917), aufgebaut und aus der ganzen Welt zusammengetragen. An Druckwerken liegen nahezu 400 Objekte vor, wobei es sich vorwiegend um Kräuterbücher, Werke zur Botanik und Pharmakognosie sowie um Dispensatorien, Apotheker-Taxen und Pharmakopöen handelt, die in der Zeit zwischen 1520 und 1915 erschienen.

Hartwich wurde am 26. März 1851 in Tangermünde (Preussen) geboren und begann dort 1870 eine Lehre in der väterlichen Adler-Apotheke. Nach der Gehilfenzeit im deutschen Coburg (Thüringen) absolvierte er von 1876 bis 1877 in Berlin ein pharmazeutisches Kurzstudium und erhielt danach die Approbation als Apotheker. Ein weiteres Jahr arbeitete er als freiwilliger Militärapotheker und sammelte während dieser Zeit in der Chemischen Fabrik B. C. Kroner praktische Erfahrungen als Chemiker auf dem Gebiet der Gerb- und Farbstoffe. Neben der praktischen Tätigkeit betrieb Hartwich ein intensives Selbststudium der Botanik und Pharmakognosie. Das führte zu wissenschaftlichen Arbeiten, die in der ‹Chemiker-Zeitung›, im ‹Handwörterbuch der Pharmacie› und in der ‹Real-Encyclopaedie der gesamten Pharmacie› erschienen.

1891 verkaufte er die Apotheke und promovierte 1892 an der Universität Bern über ‹Strophantus- und mit denselben verwandten Samen›. Im selben Jahr erfolgten die Habilitation an der Herzoglichen Technischen Hochschule in Braunschweig mit der Arbeit ‹Bedeutung der Entdeckung von Amerika für die Drogenkunde› und der Ruf an das Eidgenössische Polytechnikum in Zürich. Im Wintersemester 1892 übernahm er für 24 Jahre die Professur für ‹Pharmakognosie, Pharmazeutische Chemie und Toxikologie›. Die Mehrzahl der Arbeiten, die unter Hartwichs Leitung am Pharmazeutischen Institut an der ETH in Zürich entstanden, befassten sich mit der botanischen, anatomischen und chemischen Charakterisierung von pflanzlichen Heilmitteln, wobei auch die Pharmakohistorie und die Pharmakoethnologie eine Rolle spielten. Ganz besonders lagen ihm dabei die Genuss- und Suchtmittel und ihre wissenschaftliche Aufarbeitung am Herzen.

Exponate in Holz, Porzellan und Metall

Bei den etwa 500 Gegenständen handelt es sich hauptsächlich um Instrumente und Gegenstände zum Tabak-, Opium- und Haschischrauchen, Kauen von Betel und Coca und zur Verwendung von Tee, Kaffee, Kakao, Kawa, Mate und Sake. Die Ausstellungsstücke geben nicht nur Auskunft zur Herkunft, Verbreitung, Geschichte, Anwendung und Wirkung, sondern spiegeln auch die Kulturen, Religionen und Lebenshaltungen, Handwerkstechniken und Materialien wider, die einzelnen Volksgruppen in der Zeitspanne von etwa 1850 bis 1910 zur Verfügung standen.

In einer ersten Vitrine wird ein Überblick über die Entwicklung des Departementes Pharmazie an der ETH und über den Werdegang von Hartwich gegeben. Zum Thema Kaffee sind hauptsächlich Gegenstände aus dem Vorderen Orient zu sehen, wie beispielsweise ein vollständiges Kaffee-Türk-Service neben einigen besonderen Mokkatassen. Bei der Sammlung rund um den Tee (Camellia sinensis) sind vorrangig Gebrauchsgegenstände aus Japan vorhanden, so zum Beispiel alle Utensilien für eine Teezeremonie sowie ein fünfteiliges Service für grünen Blatt-Tee. Daneben befindet sich eine Kollektion von Teedosen, von denen einige aus China stammen.

Das koffeinhaltige, vor allem in Südamerika genossene Mategetränk (von Ilex paraguariensis) und seine Kultur wird anhand von Matebechern und Schlürflöffeln (‹Bromillas›) gezeigt. Bei den Gefässen handelt es sich um ausgehöhlte Kürbisse, die anschliessend zum Teil gefärbt und kunstvoll verziert wurden. Zudem sind Utensilien zu sehen, die auf Samoa bei der Zubereitung von KawaKawa benutzt wurden, ein als anregend und entspannend beschriebenes Getränk, das für die Urbevölkerung verschiedener Inseln im Pazifik auch mit religiösen Handlungen verbunden war. In einer weiteren Vitrine sind Schalen, Kannen, Flaschen und Gefässe zum Genuss von Sake (Reiswein) in Japan ausgestellt, zu denen auch ein Set gehört, das bei einer traditionellen Shinto-Hochzeitszeremonie verwendet wurde.

Ein weiterer Ausstellungsteil zeigt Mutterkorn-Sklerotien und -öl sowie Verpackungen von Spezialitäten wie ‹Dihydroergotamin Sandoz›, ‹Ergotin Merck›, Medikamente aus den Anfängen der Therapie mit Mutterkornreinstoffen. Strophanthussamen verschiedener Arten führen zu den Pfeilgiften und einer Sammlung von vergifteten Bogen- und Blasrohrpfeilen aus Afrika und Curaretöpfen aus Südamerika.

Das Thema ‹Alraune› wird mit Mandragorawurzeln dargestellt, die mit anderen Solanaceendrogen im mittelalterlichen Hexenkult eine grosse Rolle spielten. Ausserdem werden chinesische Heilmittel aus Canton präsentiert, und Opiumpfeifen, Instrumente zum Reinigen der Pfeifenköpfe, Behälter sowie Tässchen für das Rauchopium, Opiumlampen sowie Messer zum Anritzen der Mohnkapsel.

Einer der Schaukästen enthält Tabakpfeifen aus Ton, Holz, Bambus, Keramik oder Metall. Ebenfalls sind Haschischpfeifen, ein bunt bemaltes Tischchen und Wasserpfeifen aus der Türkei ausgestellt. Eine Vitrine ist dem Thema Betelkauen gewidmet, bei dem Betelnüsse (Areca catechu) in Blätter des Betelpfeffers (Piper betle) eingewickelt und mit Kalk sowie häufig Tabak, Catechu oder Gambir gekaut werden. Die Sammlung umfasst verzierte Betelbestecke mit Behältern für Betelblätter, Kalkgefässe, Spatel für Kalk, Dosen und Mörser für Arecanüsse sowie Betelbeisser (aus: Miriam Sticher-Levi, Otto Sticher; Schweizer Apothekerzeitung Nr. 4, 1995, S. 90 - 94).

Die Ausstellungen der Chemie und Pharmazie befinden sich auf dem H-Stock des Hörsaalgebäudes HCI ETH/Hönggerberg.